

## **Gottesdienst am 18. Sonntag nach Trinitatis mit Jubiläumskonfirmation und Feier des Abendmahls, Predigttext: Römer 14, 17-19 (Reihe 2), Evangelium: Markus 10,17-27), 25.9.2016, 10 Uhr, Neustädter Marienkirche Bielefeld**

---

Kanzelgruß

Liebe Gemeinde, und insbesondere liebe Jubilarinnen und Jubilare, die Sie vor 25, vor 50, vor 60, vor 65, vor 70 und vor 80 Jahren konfirmiert wurden! Schön, dass Sie heute diesen festlichen Gottesdienst hier in der Neustädter Marienkirche mit der Gemeinde feiern!

Mit dem Jubiläum ihrer Konfirmation gehen viele Gedanken zurück an den Tag der Konfirmation, in die Zeit, in der Sie die Welt mit jugendlichen Augen ansahen. In den bis zu 80 Jahren, die sie an Erfahrungen mit Konfirmation mitbringen, hat sich manches gewandelt

- in Ihrem Alltag, im Alltag der Welt, im Alltag der Kirche
- und auch in der Konfirmandenarbeit

Doch was bei Ihrer Konfirmation geschehen ist: dass Sie als etwa 14 Jährige - nach der gemeinsamen Zeit in Ihrer Konfirmandengruppe - am Altar mit Ihrem Namen angesprochen wurden, dass Sie Ihren Konfirmationsspruch als Begleiter für ihr weiteres Leben erhalten haben und mit Handauflegen gesegnet wurden, das mag viele von Ihnen damals besonders berührt haben. Ich hoffe es – und vermute es, weil ich erlebe, dass dieses auch heute viele Konfirmandinnen und Konfirmanden als etwas Besonderes erleben.

Es ist bestimmt spannend und sicher auch mit einigen Überraschungen verbunden, an diesem Tag schon vor dem Gottesdienst – und dann nachher beim Kaffeetrinken im Gemeindehaus Ihre MitkonfirmandInnen wiederzusehen, zu erzählen und von ihnen zu hören, was ihren Lebensweg seitdem geprägt und Spuren hinterlassen hat.

Als Predigttext für diesen Sonntag haben wir Worte des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom im 14. Kapitel gehört. Sie sind kurz und kompakt, fast wie ein Konfirmationsspruch.

Diese Worte versetzen mich wie auf eine Anhöhe, von der aus sich ein weiter Blick auftut: Denn Paulus beschreibt vor allem, was er vor sich sieht: „das Reich Gottes“ - also das Leben, so wie Gott es gedacht und gewollt und es der Welt auch versprochen hat.

„Dein Reich komme...“ – so beten wir im Vaterunser. Ihr (jungen) KonfirmandInnen habt euch vorgestern damit befasst. Doch wofür steht dieses „Reich Gottes“?

**Das Reich Gottes**, so sagt Paulus, „**ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Frieden und Freude**“

Natürlich gehört für Gott auch Essen und Trinken zum Leben – und Gott wäre der letzte, der irgendeinen Gefallen daran finden würde, dass Menschen Hunger und Durst leiden.

Doch im Reich Gottes geht es um viel mehr als darum, was wir am besten - oder auch lieber nicht essen und trinken sollte! Das Reich Gottes ist mehr, als sich nur mit dem ganz eigenen persönlichen Wohlbefinden zu befassen!

Das „Reich Gottes ist **Gerechtigkeit**“:

und zwar Gerechtigkeit, die von Gott her gilt!

Da wird nicht jeder Fehler verrechnet und lebenslang vorgehalten.

Gottes Gerechtigkeit ist nur zusammen mit seiner Liebe und Gnade zu begreifen, mit der Gott bereit ist, Schuld zu vergeben.

So sieht Gott den Menschen mit seinen Schwächen und mit seinen Stärken an.

Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und **Frieden!**“:

Nicht Drohgebärden, nicht Gewalt und Hass, nicht Krieg und Vertreibung in die Flucht, nicht Missbrauch von Verantwortung gehören zum Reich Gottes, sondern ein Leben, in dem jeder Mensch geachtet ist:

groß und klein, jung und alt, unabhängig davon, ob jemand nach menschlichem Urteilen als erfolgreich oder namenlos angesehen wird.

Von Gott her ist es jeder Mensch wert, alles nötige für ein erfüllendes Leben zu finden.

„Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Frieden und **Freude** in dem heiligen Geist.“  
Im Reich Gottes geht es nicht darum, andauernd darüber im Kopf nachzudenken, wie man alles richtig machen kann.

Sondern zum Leben gehören auch Zeiten, in denen man herzlich lachen oder auch herzerreißend traurig sein und weinen mag.

„Wer darin Christus **dient**, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet. Darum lasst uns dem **nachstreben**, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander.“

Für Paulus entspricht das Leben in der Welt nur ansatzweise dem „Reich Gottes“. Damit beschreibt Paulus also auch eine Aussicht, ein Ziel, auf das **wir** mit unserem Leben **zugehen** können - und von dem her **Gott** uns **entgegenkommt**.

Das wird auch in der Begegnung von Jesus mit dem Mann deutlich, von dem wir in der zweiten Lesung aus dem Markusevangelium gehört haben.

Der hat alle Gebote Gottes gehalten und muss doch wahrhaben, dass ihm für das „ewige Leben“, das wahre Leben, noch ein entscheidender Schritt fehlt:

„Geh hin und verkaufte alles, was Du hast, sagt ihm Jesus, und gib es den Armen, so wirst Du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach.“ (Markus 10, 21)

Wer von uns hier und heute, liebe Gemeinde, könnte nicht verstehen, dass der Mann darüber entsetzt ist und traurig weggeht: „Denn er hatte viele Güter.“

Das Reich Gottes ist nicht zu verwechseln mit „Friede, Freude, Eierkuchen“; das Reich Gottes ist nicht einfach ein schönes Gedankenspiel, sondern bringt Veränderungen mit sich.

Das hat der Mann von Jesus gehört.

Die Gebote allein zu halten, das reicht noch nicht dazu, um einen solchen Schritt zu wagen. Gott und den Nächsten zu lieben - dazu braucht es eine große innere Freiheit! Und auch Mut.!

„Darum lasst uns dem **nachstreben**, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander.“

Wie dieses für unseren Alltag übersetzt werden kann, das hat Schalom Ben-Chorin (1913-1999) mit den folgenden Worten festgehalten:

„Wer den Frieden sucht, wird den andern suchen,  
wird Zuhören lernen,  
wird das Vergeben üben,  
wird das Verdammen aufgeben,  
wird Hoffnung wecken,  
wird zu seiner eigenen Schuld stehen,  
wird geduldig dranbleiben,  
wird selber vom Frieden Gottes leben.“

Wo davon etwas gelingt, da leuchtet bereits ein bisschen vom Reich Gottes auf – und lässt Spuren in unserem Leben.

Als wir uns vor kurzem auf dem Konfirmanden-Wochenende in Bad Essen damit befasst haben, was es bedeutet, ein Freund oder Freundin Jesu zu sein oder zu werden, hat euch Hannah aus dem Team am Ende des ersten Tages eine Geschichte erzählt: die „**Geschichte vom perfekten Herz.**“

Daran musste ich bei dem heutigen Predigttext wieder denken und möchte sie Ihnen, liebe Gemeinde, weitererzählen.

*„Eines Tages stand ein junger Mann mitten in der Stadt und erklärte, dass er das schönste Herz im ganzen Tal habe.*

*Eine große Menschenmenge versammelte sich, und sie alle bewunderten sein Herz, denn es war perfekt. Es gab keinen Fleck oder Fehler in ihm.*

*Ja, sie alle gaben ihm Recht, es war wirklich das schönste Herz, das sie je gesehen hatten. Der junge Mann war sehr stolz und prahlte noch lauter über sein schönes Herz.*

*Plötzlich tauchte ein alter Mann vor der Menge auf und sagte: "Nun, Dein Herz ist nicht mal annähernd so schön, wie meines."*

*Die Menschenmenge und der junge Mann schauten das Herz des alten Mannes an. Es schlug kräftig, aber es war voller Narben, es hatte Stellen, wo Stücke entfernt und durch andere ersetzt worden waren. Aber sie passten nicht richtig, und es gab einige ausgefranste Ecken.....genauer... an einigen Stellen waren tiefe Furchen, wo ganze Teile fehlten.*

*Die Leute starrten ihn an. Wie kann er behaupten, sein Herz sei schöner, dachten sie? Der junge Mann schaute auf des alten Mannes Herz, sah dessen Zustand und lachte: "Du musst scherzen", sagte er, "Dein Herz mit meinem zu vergleichen. Meines ist perfekt und Deines ist ein Durcheinander aus Narben und Tränen."*

*"Ja", sagte der alte Mann, "Deines sieht perfekt aus, aber ich würde niemals mit Dir tauschen. Jede Narbe steht für einen Menschen, dem ich meine Liebe gegeben habe. Ich reiße ein Stück meines Herzens heraus und reiche es ihnen, und oft geben sie mir ein Stück ihres Herzens, das in die leere Stelle meines Herzens passt.*

*Aber weil die Stücke nicht genau sind, habe ich einige rauhe Kanten, die ich sehr schätze, denn sie erinnern mich an die Liebe, die wir teilten.*

*Manchmal habe ich auch ein Stück meines Herzens gegeben, ohne dass mir der andere ein Stück seines Herzens zurückgegeben hat. Das sind die leeren Furchen. Liebe geben heißt manchmal auch ein Risiko einzugehen.*

*Auch wenn diese Furchen schmerzhaft sind, bleiben sie offen und auch sie erinnern mich an die Liebe, die ich für diese Menschen empfinde und ich hoffe, dass sie eines Tages zurückkehren und den Platz ausfüllen werden.*

*Erkennst du jetzt, was wahre Schönheit ist?"*

*Der junge Mann stand still da und Tränen rannen über seine Wangen. Er ging auf den alten Mann zu, griff nach seinem perfekten jungen und schönen Herzen und riss ein Stück heraus. Er bot es dem alten Mann mit zitternden Händen an.*

*Der alte Mann nahm das Angebot an, setzte es in sein Herz. Er nahm dann ein Stück seines alten vernarbten Herzens und füllte damit die Wunde des jungen Mannes Herzen. Es passte nicht perfekt, da es einige ausgefranste Ränder hatte.*

*Der junge Mann sah sein Herz an, nicht mehr perfekt, aber schöner als je zuvor, denn er spürte die Liebe des alten Mannes in sein Herz fließen. Sie umarmten sich und gingen weg, Seite an Seite."*

*(Verf. und Quelle unbekannt)*

Liebe „jungen“ KonfirmandInnen und Konfirmanden,  
ich war ehrlich überrascht und beeindruckt, wie ihr trotz später Stunde  
mucksmäuschen still zugehört habt. Diese Geschichte hat euch offensichtlich  
angesprochen.

Vielleicht mag die Geschichte beim Zuhören auch heute Morgen die eine oder  
andere hier in der Gottesdienstgemeinde berühren und eine vernarbte liebevolle  
Spur in Ihrem Herzen in den Blick holen.

Doch da ist noch etwas in der Geschichte, das ich bemerkenswert finde:  
Die Geschichte bleibt nicht bei den Schmerzen und Narben stehen, die dadurch  
gekommen sind, dass der Mann etwas von seiner Liebe mit anderen Menschen  
geteilt oder Liebe von anderen Menschen empfangen hat.  
Diese Erfahrungen haben dem Mann zugleich eine tiefe Einsicht in die „wahre  
Schönheit“ des Lebens, in das „wahre Leben“ eröffnet.

Wenn wir dem Reich Gottes mit seiner Gerechtigkeit, mit seinem Frieden und seiner  
Freude trauen und uns mit unserem Leben dafür einsetzen,  
werden wir durch manche schmerzhaften Erfahrungen -in uns selber und bei  
anderen Menschen – hindurch etwas von dieser ganz anderen „Fülle des Lebens“  
spüren, die viel MEHR „zählt“, als wenn wir den Abend eines Tages allein mit Essen  
und Trinken und einem sattem Bauch beschließen.

Liebe KonfirmandInnen und Konfirmanden, liebe Konfirmationsjubilare  
und liebe Gemeinde,  
der heutige Predigttext und die Geschichte vom Herz mit Narben laden ein, zurück zu  
schauen: auf das, was seit der eigenen Konfirmation geworden ist aus den eigenen  
Träumen, aus unserem Glauben, und auf das, was wir dabei auch mit Gottes  
Gerechtigkeit und Friede und Freude bei uns selber oder Menschen, denen wir  
begegnet sind, erleben konnten.  
Predigttext und Geschichte machen ferner Mut, nach vorne zu schauen und darauf  
zu trauen: Gott wird uns weiter begleiten und sein Reich hier und da aufleuchten  
lassen!

Ich wünsche ihnen und uns allen herzhaftes Vertrauen, dass der mit der Konfirmation  
zugesagte Segen für Sie weiterhin spürbar bleibt und darin bestärkt, sich von der  
Gerechtigkeit, dem Frieden und der Freude Gottes anstecken und mitnehmen zu  
lassen!  
Gott kommt uns dabei entgegen!

Kanzelsegen

Lied: Ins Wasser fällt ein Stein – EG 659

---

Pfarrer Ulrich Wolf-Barnett